



Statement des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes zur Pastoralraum-Entwicklung im Bistum Basel

Das Leben in den Pfarreien wird von einer Vielzahl von Frauen getragen und mitgestaltet. Die Errichtung der Pastoralräume im Bistum Basel betrifft sie alle. Damit die Pastoralräume für Frauen und Frauengemeinschaften zur Chance werden, sind Voraussetzungen zu schaffen, die es Frauen individuell und strukturell ermöglichen, ihre Bedürfnisse und Fähigkeiten zur Sprache zu bringen und von den Verantwortlichen gehört zu werden.

Der SKF sieht *seinen* Beitrag zur Pastoralraumentwicklung in den vier Bereichen Frauenarbeit (1), Seelsorge (2), Spiritualität (3) und Liturgie (4).

- (1) *Die Frauen an der kirchlichen Basis zu stärken* ist seit jeher Aufgabe und Ziel des SKF. Durch das Netzwerk an der Basis, durch Kadenschulung und spirituelle Fortbildung ermächtigt der SKF Frauen, ihre Ressourcen zu entfalten und ihre Berufung als Christinnen in Kirche und Welt wahrzunehmen. Für ein weiteres, verstärktes Engagement der Frauen an der kirchlichen Basis müssen gute Rahmenbedingungen geschaffen werden, und die Frauen müssen Unterstützung und Wertschätzung erfahren. So können die Frauengemeinschaften weiterhin einen wichtigen Beitrag zur Gemeinschaftsbildung in der Pfarreien leisten.
- (2) *Qualifizierte Seelsorge* wird auch in Zukunft eine Stärke sein. Die Frauengemeinschaften bestimmen eine geistliche Begleiterin, die sich für Seelsorge und Lobbyarbeit für die Freiwilligen und die Frauengemeinschaften engagiert. Der SKF unterstützt die geistlichen BegleiterInnen, indem er die Möglichkeit schafft, sich im Austausch mit anderen weiterzubilden. Er fordert und trägt in den Bistümern Fortbildungen zu spezifischen Themen der Frauenseelsorge mit (wie zum Beispiel Kindstod während der Schwangerschaft, Wechseljahre und ihre spirituellen Aspekte, Frauenarmut etc.). Der SKF begleitet Frauen in ihrem Suchen und Handeln, er nimmt frauenspezifische Bildungsbedürfnisse auf und bietet spirituelle Übungsmöglichkeiten. Zur Entlastung von Partnerschaft und Familie fordert er qualifizierte Männerarbeit und –seelsorge.
- (3) *Versöhnungsarbeit* ist dem SKF ein Anliegen. Die Situation der Frauen in der Kirche ist schwierig und ihr Verhältnis zur (Amts)Kirche oft von Verletzungen geprägt. Nur wenn diese angesprochen und Ungleichheiten sorgfältig bearbeitet werden dürfen, werden Frauen als Partnerinnen ernstgenommen. Der SKF steht für die Interessen der Frauen in der Kirche und als Kirche ein. Er eröffnet Räume, in denen Kirche anders erlebt und als Leib Christi mit unterschiedlichen Organen gedacht werden kann. Der SKF fördert eine Spiritualität, in der Achtsamkeit im gegenseitigen Umgang sowie Wahrnehmung eigener Bedürfnisse und Grenzen zentral sind.

Die im PEP vorgesehene Form der Co-Leitung einer Pfarrei (anstelle Gemeindeführerin und mitarbeitender Priester) sieht der SKF als problematisch an, da die Geschlechtergerechtigkeit dadurch noch weniger gegeben ist als im bisherigen Modell. Wir erwarten eine Korrektur, damit die Frauen im kirchlichen Dienst ihre Stärken und ihre geistliche Beauftragung tatsächlich einbringen können.

- (4) *Frauenliturgien* aktualisieren die Schätze katholischer Tradition für Frauen. Sie ermöglichen es, Gottes Präsenz auch in Frauenerfahrungen und Frauengeschichten wahrzunehmen. Frauenliturgien unterscheiden sich sehr voneinander, wie sich auch die Frauengemeinschaften unterscheiden. Verbunden sind sie in der Vision einer geschwisterlichen Kirche. Durch seine Bildungsarbeit und seine Praxis stärkt der SKF die liturgischen Kompetenzen der Frauen / Frauengemeinschaften. Um diese Kompetenzen für die Kirche (weiterhin) fruchtbar zu machen, müssen in den Pfarreien und auf Pastoralraumebene Räume und Gefässe dafür vorhanden sein bzw. geschaffen werden. Frauenliturgien öffnen die kirchliche Gemeinschaft, es sind oft heilige Zeiten, in denen auch kirchenferne Frauen sich von der Wandlungskraft Gottes berühren lassen.

Die Kirche der Zukunft wird eine geschwisterliche Kirche sein.

Die Integration der Frauen bedingt von seiten der Verantwortlichen in der Kirche eine Aufarbeitung der kirchlichen Schuldgeschichte gegenüber Frauen, Wertschätzung und Anerkennung der Frauen als Partnerinnen sowie die aktive Förderung gerechter Strukturen, was auch die Weihe und die Leitungsvollmacht der Frauen beinhaltet. Nur so wird es gelingen, den Glauben authentisch und zeitgemäss ins Spiel zu bringen.

April 2010"



Frauengemeinschaften im Prozess der Pastoralraum- Entwicklung: eine Wegleitung

Der Pastorale Entwicklungsplan und die Pastoralräume

Wenn bewährte pastorale Wege in eine Krise geraten ist es an der Zeit, gesellschaftliche Veränderungen zu hinterfragen. Der **Pastorale Entwicklungsplan** (PEP) antwortet auf Zeitzeichen und möchte die Pfarreien im Rahmen eines Richtplanes zu **Pastoralräumen** zusammen schliessen, wo Austausch und Zusammenwirken möglich sein werden. In den kommenden Monaten wird es Aufgabe der regionalen Projektteams sein, für den je eigenen Pastoralraum ein **Pastoralraumkonzept** zu erarbeiten.

Dieses kann auch durch erfahrene Frauen der Frauengemeinschaften mitgestaltet werden, welche an der Gestaltung einer kirchlichen Zukunft interessiert sind.

mögliche Schritte der Vorbereitung

- sich informieren, wie der vorgesehene Pastoralraum aussieht. Die Liste der Pastoralräume (Richtplan) ist zu finden unter:
www.bistum-basel.ch/ressourcen/download/20080129144539.pdf
- Kontakt aufnehmen mit anderen Frauengemeinschaften des zukünftigen Pastoralraumes.
- sich austauschen über Hoffnungen, Befürchtungen, Visionen... Schwerpunkte der Frauen-Arbeit, Was darf nicht verloren gehen? Was brauchen wir im Rahmen des neuen Konzeptes?
- eine Person bestimmen, die den Prozess aufmerksam verfolgt, die intern informiert und nach aussen als Ansprechperson wirkt (z.B. für das Projektteam „Pastoralraum“, für Kantonalvorstand)

auftreten – zeigen, was Frauen leisten

Das Pastoralraumkonzept verlangt eine Analyse der pastoralen Situation und der Ressourcen. Die Frauengemeinschaften können dafür sorgen, dass ihre Arbeit in den vier pastoralen Schwerpunkten Diakonie, Glaubensbildung Erwachsener, Begleitung von Kindern und Jugendlichen und Gemeinschaftsbildung Gewicht hat und mitbedacht wird. Wie das?

Das Pastoralraumkonzept wird durch das so genannte Projektteam erarbeitet. Da dieses Team sehr klein ist, wird es eine grössere Begleitgruppe geben (20-25 Personen), in der Frauen und Männer aus verschiedenen Gruppen und Vereinen vertreten sein werden. Dies bietet auch den Frauengemeinschaften die Möglichkeit, sich aktiv in den Prozess einzugeben und ihre Anliegen zu vertreten.

Möglich ist unter Umständen auch der direkte Kontakt zum Projektteam.

Die Frauengemeinschaften sind eine Chance für den Pastoralraum

- Die Frauen sind in der Pfarrei überproportional vertreten als Gottesdienstbesucherinnen, in der Diakonie, in der religiösen Weiterbildung, in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen, in der Gemeinschaftsbildung – überhaupt als Freiwillige in der Kirche

- Unter ihnen finden sich deshalb Frauen, die sich liturgische, spirituelle und diakonische Kompetenzen angeeignet haben und interessiert sind, sich weiter zu entwickeln und zu bilden.
- Die Mitglieder zählen sich zu einer lebendigen Gemeinschaft und machen Kirche erfahrbar.
- Sie sind durch die Struktur mit Kantonal- und Dachverband grossräumig und über ihre eigene Gemeinschaft hinaus vernetzt (gesellschaftlich, ökumenisch und international).
- Ihre Mitglieder bringen innerhalb der katholischen Kirche, aber auch im ökumenischen und interreligiösen Bereich den Glauben ins Spiel.
- Sie tragen die Vision einer geschwisterlichen Kirche in sich und haben prophetische Kompetenz.

Frauenanliegen und Frauenseelsorge in der neuen Struktur einen Platz geben

Die Frauengemeinschaften leisten durch ihre Präsenz, Impulse und Freiwilligenarbeit in den Pfarreien unschätzbare Dienste. Umgekehrt zählen viele Frauengemeinschaften auf die Unterstützung der Pfarrei. Mit dem Pastoralraum wird auf Pfarreiseite eine neue Organisationsebene eingefügt, so dass neu geschaut werden muss, wie sich Frauengemeinschaften, Pfarreien, Pastoralräume gegenseitig gut unterstützen können. Damit Frauengemeinschaften und Frauenseelsorge auch auf der Ebene des Pastoralraumes einen Platz erhalten, ist es nötig, Abklärungen zu treffen für ein entsprechendes Ressort im Pastoralraumteam und eine entsprechende Verbindung zu den Frauengemeinschaften/ Präsidies / geistlichen BegleiterInnen der Ortsvereine.

Pfarreien und der Pastoralraum werden pastorale Schwerpunkte setzen (müssen). Dies gibt bei entsprechender Verankerung in der neuen Struktur die Möglichkeit, laufend eigene Projekte zu verankern und Neues zu lancieren, um Frauen(anliegen) zu stärken

Schlussfolgerung

Zukunftsorientierte Projekte sollen Antwort sein auf die gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen. Zukunftsorientiert ist die Schaffung eines frauenspezifischen Gefässes, welches die Frauenanliegen und die Frauenseelsorge stärkt!

Frauengemeinschaften bringen sich in diesen wichtigen Prozess aktiv ein, damit die kirchliche Frauen- und Freiwilligenarbeit mehr Beachtung und Wertschätzung erlangt.

Bern, 21. Februar 2010

Angela Büchel Sladkovic, Dr. theol., SKF-Verbandsvorstand, Ressort Kirche-Religion-Spiritualität

Verena Donzé, Vizepräsidentin Katholischer Frauenbund Bern

Regula Grünenfelder, Dr. theol., SKF-Bildungsbeauftragte